

27./XII. 1918

157

Herren Dr. Jindřich Zahradník,

Eisenbahnminister der tschecho-slowakischen Republik

Prag.

Sehr geehrter Herr Minister!

Sie waren es, als wir noch gemeinsame Abgeordnete im österreichischen Parlament waren, ein eifriges Mitglied des Eisenbahnausschusses, dem Sie Ihr besonderes Interesse widmeten, und haben dortselbst an der österreichischen Eisenbahnverwaltung herbe, scharfe, häufig zweifellos vollauf gerechtfertigte Kritik geübt. Nun sind Sie Eisenbahnminister Ihres neuen Staates und werden ja auch bereits die Erfahrung gemacht haben, daß die oberste Stelle nicht immer Kenntnis von allen Unzukömmlichkeiten hat, welche im Bereiche des Ressorts vorkommen. Gestatten Sie daher, daß ich mir erlaube, Sie auf einen der größten Verkehrsstandale aufmerksam zu machen, den ich gestern auf einer Station der augenblicklich Ihrer Leitung unterstehenden Bahnlinsen mitgemacht habe, auf Zustände, wie sie zweifellos noch nirgends vorgekommen sind. Ich fuhr gestern den 22. Dezember mit dem Zuge Nr. 12 von Nordböhmen nach Wien und kam, wie dies unter den jetzigen Umständen begreiflich ist, mit Verspätung um 9 Uhr abends in Znaim an. Dortselbst fand eine Visitation statt, welche zwar mit großen Emotionen und viel Geschrei verbunden, aber immerhin nach zirka einer Stunde beendet war. Der Zug fuhr weiter nach Schattau; hier wurde neuerliche Visitation vorgenommen, welche — man höre und staune — bis dreiviertel 3 Uhr früh dauerte.

Ich bitte sich zu vergegenwärtigen: Ein Personenzug wird wegen einer Visitation fast sechs Stunden aufgehalten! Ist dies, verehrter Herr Minister, wie ich früher gesagt habe, nicht ein Verkehrsstandal?

Die Szenen, die sich bei dieser Untersuchung abspielten, möchte ich nicht ausmalen. Lassen Sie sich darüber von Ihrem Personal berichten. Und warum dies alles? Warum wird ein Personenzug durch sechs Stunden in einer Station angehalten? Warum werden die ohnedies übermüdeten, selbstverständlich tschechischen Bahnbediensteten sechs Stunden länger im Dienst behalten? Warum muß eine große Anzahl Waggons und eine Lokomotive überflüssigerweise sechs Stunden zwecklos unter Dampf stehen und während dieser Zeit überflüssigerweise so viel Kohle verbrauchen, daß man damit vielen armen Familien zu Weihnachten ein warmes Zimmer bereiten könnte?

Rur um zu verhindern, daß etwa einige ohnedies weiblich ausgehungerte Deutsche sich einige Kartoffeln oder dergleichen nach Deutschösterreich mitnehmen.

Sie kennen mich, verehrter Herr Minister, und wissen, daß ich nicht übertreibe. Ich habe auch unter der Untersuchung nicht zu leiden gehabt, weil ich zufällig kein Gepäck mit hatte, und die Tatsache, daß mir meine Handschuhe und mein Stock in Znaim aus dem Waggon „requiriert“ wurden, regt mich nicht weiter auf. Aber im Namen der vielen übrigen Reisenden muß ich das Wort ergreifen und Sie, verehrter Herr Minister, auf diese Zustände aufmerksam machen.

Ich bin überzeugt davon, daß Sie zu diesem Standal keinen Auftrag gegeben haben. Ich bin überzeugt, daß Ihnen die fürchterlichen Szenen, die wir in dieser Nacht miterlebt haben, das fürchterliche Bluten und Schimpfen der zirka 1500 in den Waggons und Gängen eng aneinander geprehten Reisenden über das Aufhalten eines Personenzuges durch so lange Zeit ebenso unangenehm gewesen wären, wie jedem von uns.

Sie sind aber der Eisenbahnminister der tschecho-slowakischen Republik und die Verantwortung fällt auf Sie. Ich schreibe Ihnen dies, Herr Minister, in der Ueberzeugung, daß Sie diesen, jedem halbwegs modernen Verkehr auch in der jetzigen Zeit höhnisprechenden Zuständen ein Ende bereiten und die Schuldigen zur Verantwortung ziehen lassen werden.

Ich bemerke, daß ich diesen Brief deshalb veröffentlichte, damit die vielen Mitreisenden, sowohl Deutsche als Tschechen, die mich um Intervention gebeten haben, wissen, daß ich mein diesbezügliches Versprechen gehalten habe.

Ich verbleibe, verehrter Herr Dr. Zahradník, Sie bestens begrüßend

Ihr sehr ergebener

Dr. v. Langenhau.